

Gerd Winkelhane

* 18. November 1949 † 21. September 2018

Gerd Winkelhane wurde am 18. November 1949 als Sohn eines Arztes in Hannover geboren. Nach dem Abitur an einem humanistischen Gymnasium nahm er ebenfalls ein Studium der Medizin auf, allerdings wegen des damals schon bestehenden Numerus clausus in Belgien. Bis zum Physikum hat er das Studium vorangetrieben – wohlgemerkt in flämischer Sprache. Danach setzte er dieses Studium jedoch nicht fort, da ein seit der Schulzeit bestehendes Interesse an alten Sprachen und geisteswissenschaftlichen Fragestellungen seinen weiteren Lebensweg zu bestimmen begann. So studierte er seit 1974 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main orientalische Philosophie. 1976 wechselte er an die Freie Universität in Berlin, wo er sich auf die Fächer Islamwissenschaft, Arabistik und Geographie konzentrierte und 1981 mit dem Magisterexamen abschloss. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU, übernahm Lehraufträge und unterrichtete Arabisch. Seit 1987 arbeitete er dauerhaft für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) als Trainer und Tutor. 1995 wurde er als Landesdirektor nach Sanaa entsandt, der Hauptstadt des damals bereits wieder vereinigten Jemen, wo er bis 2003 stationiert blieb. Danach war er bis zu seinem Ruhestand bei der inzwischen in Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) umbenannten Institution in Berlin tätig.

Neben seiner Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit war Gerd Winkelhane Verleger. Nach dem Tod des Islamwissenschaftlers, Turkologen und Osmanisten Klaus Schwarz (1943-1989) übernahm Gerd Winkelhane den nach dem Gründer benannten Verlag. Das hohe internationale Ansehen dieses seit 1969 bestehenden Verlages beruht vor allem auf der Reihe "Islamkundliche Untersuchungen" – einer Serie, "wie sie dieser Wissenschaftszweig bis dahin noch nie gehabt hatte".¹ Von Bedeutung ist auch die gemeinsam mit György Hazai von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften noch in der Zeit des Kalten Krieges begründeten Reihe "Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur der Türkvölker". Fast dreißig Jahre lang hat Gerd Winkelhane den von Klaus Schwarz übernommenen Verlag geführt und zu dem gemacht, was er heute ist. Das Verlagsprogramm wurde im Laufe der Zeit um weitere Reihen erweitert, die sich einer Vielzahl von Aspekten widmen: moderner Orient allgemein, der Jemen im besonderen, nahöstliche Philosophie, zentralasiatische Studien und

¹ Hans Robert Roemer im Nachruf auf Klaus Schwarz in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 141, 1991, S. 9.

Handschriftenverzeichnisse. Daneben erscheinen zahlreiche Monographien. Nach seinem Ausscheiden aus der GIZ wurde der Klaus Schwarz Verlag zur eigentlichen Herzensangelegenheit, für die er in den verbleibenden vier Jahren seines Lebens seine ganze Kraft auf bewundernswerte Weise einsetzte.

Gerd Winkelhane pflegte die Beziehungen zu Osteuropa, insbesondere Ungarn und Russland. Wann immer es möglich war, nahm er an den Treffen der "Permanent International Altaistic Conference" (PIAC) teil, die an jährlich wechselnden Orten stattfinden. Eine Bibliographie aller Beiträge der sechzig Jahre umfassenden Konferenzgeschichte erschien 2017 im Klaus Schwarz Verlag. Der schon genannte ungarische Turkologe György Hazai ernannte den Arabisten Gerd Winkelhane aufgrund seiner überragenden verlegerischen Verdienste einmal zum "Ehrenturkologen".

Von Anfang an war Gerd Winkelhane auch Teil der "Tawila", eines in dieser Form einmaligen Gesprächskreises von Nahost-Experten in Berlin, der 2010 von Carsten Wieland (damals dpa, heute Auswärtiges Amt) gegründet wurde. Die Runde ist interdisziplinär angelegt und bringt in informellem Rahmen Personen aus Politik, Diplomatie, Wissenschaft, Journalismus und Wirtschaft zusammen, um sich über aktuelle Themen mit Nahost-Bezug auszutauschen. Nicht weniger als fünfzig Treffen hat es bisher gegeben; die Liste der Vortragenden wirkt wie ein Who's Who herausragender Experten und Akteure des Nahen Ostens. Ursprünglich sollte diese auf ihre Art erfolgreiche Reihe nur ein "Stammtisch" werden – ein Begriff, den man aber suchte zu vermeiden. Das arabische Wort für "Tisch" dafür zu finden (tawila), war ein Einfall von Gerd Winkelhane.

Gerd Winkelhane war ein sensibler und rücksichtsvoller Mensch, der bei seinen Freunden und Bekannten beliebt war. Er verfügte über die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen. Seine offene, herzliche und empathische Art sicherte ihm verlässliche Sympathie und seine Integrität erzeugte ein außergewöhnliches persönliches Vertrauen. Er mochte die Menschen und trat ihnen aufrichtig und ohne eine Spur von Überheblichkeit gegenüber – und er beherrschte die Kunst des Zuhörens. Ein Kosmopolit im besten Sinne: Er interessierte sich für die Welt wie sie ist – unvoreingenommen und dabei völlig uneingebildet. Er nahm Anteil an seinen Mitmenschen, denen er nicht aus der Distanz, sondern mit Anteilnahme begegnete. Das galt für sein unmittelbares Umfeld ebenso wie für die Bewohner der Regionen, die er aufsuchte. Seit dem Studium unternahm er ausgiebige, oft monatelange Reisen nach Syrien, Ägypten, Sudan, Jemen, Marokko, Türkei, später Israel,

Palästina und Jordanien. Er bewegte sich gerne unter den Leuten dieser Länder, vertiefte sich in ihre Sprache – Arabisch beherrschte er absolut fließend – und hat sich auf Gebräuche und Befindlichkeiten eingelassen. Wissbegierig war er, neugierig auf das Andere, eine fremde Welt, die man erleben und spüren konnte und die anders war als die, die er kannte und der er entstammte.

Gerd Winkelhane hinterlässt eine schmerzliche Lücke – als zentrale Verlegerpersönlichkeit der deutschen und internationalen Orientalwissenschaften, als Organisator in vielfältigen Verbindungen und vor allem als ein ganz besonderer und liebenswerter Mensch. Er war einer meiner besten Freunde.

Michael Balk

Staatsbibliothek zu Berlin
Fachreferent für Zentralasien